

Reutlinger General-Anzeiger

Mittwoch, 17. August 2016

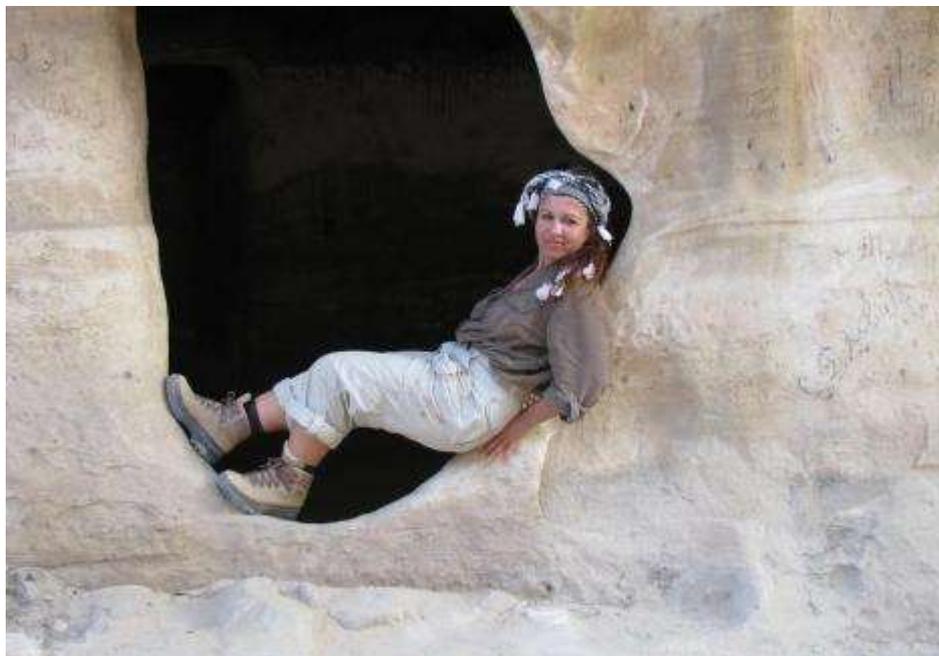
Tübingen
16.08.2016 - 07:30 Uhr

Urlaubstypen - Hanife Schöberle aus Stockach ist zu Fuß in der Wüste Jordaniens und Marokkos unterwegs

Urlaubstypen: Dem Himmel ein Stück näher

VON IRMGARD WALDERICH

GOMARINGEN. Gute Wanderschuhe, Schlafsack, Kopfbedeckung, Sonnencreme Lichtschutzfaktor 50 und Wasser – mehr braucht es nicht, um in der Wüste zu wandern. Wer zu einer solchen Unternehmung aufbricht, kommt anders zurück. »Es verändert sich alles beim Wandern, die Gedanken und die Landschaft«, sagt Hanife Schöberle aus Stockach. Vor acht Jahren startete sie zum ersten Mal zu einer Trekkingreise nach Jordanien. Seitdem erkundet sie laufend die heißen Länder. Daran wird sich auch so schnell nichts ändern: »Andere Urlaube geben mir nichts mehr.«



Vielfältige Formen und Farben haben die Felsen in der Wüste. Hanife Schöberle liebt das Naturschauspiel. FOTO: PRIVAT

»Ich bin gelaufen und gelaufen und gelaufen«

Hanife Schöberle hat schon viele Arten des Reisens ausprobiert. Von der Ferienwohnung bis zum Luxushotel mit All-Inklusive-Angebot am Meer. Aber nie habe der Erholungsfaktor länger als zwei

Wochen angehalten. Sie arbeitet in der Telefonzentrale des Tübinger Uniklinikums. Es ist eine stressige Arbeit mit vielen anstrengenden Telefonpartnern am anderen Ende der Leitung. Diesen Alltag lässt sie ganz weit zurück, wenn sie ihre Wanderschuhe schnürt. Unterm Sternenhimmel der Wüste zählen andere Werte. Für Schöberle ist es mehr als Reisen. Eher eine Art Auszeit von der heimischen Kultur mit ihrem Reichtum und ihren Zumutungen.

Die Wüste macht den Kopf frei. Nirgends ist der Himmel der Erde näher als in Jordanien, erzählt Schöberle. Der Mond erscheint in den Wüstennächten zum Greifen nah, Sterne tropfen vom Himmel. Die Stille ist unermesslich. Felsen und Hügel leuchten in allen Farben. Ein Naturspektakel, von dem Schöberle nicht genug bekommen kann. Immer wieder Sand und Steine, Steine und Sand. In allen möglichen Schattierungen. Dazwischen das Grün von Kakteen und Palmen.

Die Gruppe läuft von morgens bis zur Dämmerung. Nach dem Frühstück geht es los. Unterbrochen wird nur für eine Mittagsrast. Beduinen oder Berber versorgen die Wanderer mit Essen und Wasser. Geschlafen wird unterm Wüstenhimmel. Nur einmal war Hanife Schöberle im Zelt. Als das Thermometer in der marokkanischen Nacht auf null Grad Celsius fiel.

So karg die Landschaft ist, so karg ist auch das Leben seiner Bewohner. »Man lernt zu schätzen, was wir hier haben«, sagt die Wüstenwanderin. Gleichzeitig lerne man aber auch den Reichtum der armen Länder kennen. Die Berber und Beduinen sind gastfreundlich zu den Fremden in ihrem Land. Zeit spielt keine Rolle.

Über die Seelsorgerin des Uniklinikums, Beatrix Schubert, kam Schöberle auf die Idee zu dieser besonderen Form des Urlaubs. Seit einigen Jahren organisiert Schubert Trekkingreisen in Marokko, Jordanien oder Äthiopien. Die Theologin hat während ihres Studiums in Israel die Liebe zur Wüste entdeckt. Das reduzierte Leben in der Wüste fasziniert die Seelsorgerin bis heute. Die reduzierten Formen, Farben und Möglichkeiten. »Man ist zurückgeworfen auf das, was man selbst so kann«, erklärt Schubert, weshalb sie es vorzieht, zu Fuß unterwegs zu sein. Wie viele Kilometer dabei geschafft werden, spielt für sie keine Rolle. Jeder Tag ist schließlich unterschiedlich. Es ist mühevoller, im Sand zu laufen oder auf einen Berg zu steigen als auf einem ebenen Untergrund mit festem Boden.

Schubert hat schon in ihrer Zeit in der Hochschulgemeinde Reutlingen Wüstenwanderungen organisiert. Das tut sie nach wie vor. Jetzt eben neben ihrem Beruf. Ihr Partner Theo Peeters knüpft die Verbindungen zu den Beduinen und Berbern vor Ort, das bayerische Pilgerbüro tritt als Reiseveranstalter auf.

Hanife Schöberle las im Klinik-Intranet davon. Der Gedanke, von morgens bis abends zu wandern, hat sie fasziniert – und so meldete sie sich an. Die 48-Jährige trainierte fleißig für ihre erste Wanderreise. Jeden Abend lief sie von ihrem damaligen Wohnort Mössingen nach Talheim und wieder zurück. In Jordanien hat ihr das viel geholfen: »Ich bin gelaufen und gelaufen und gelaufen. Ich bin nie müde geworden.«

»Ich kam als gewachsener Mensch zurück«

Eigentlich wollte sie an ihre Grenzen gehen, aber die hat sie an ganz anderer Stelle gefunden.

Nicht in der Ebene, sondern auf der Höhe. Bei der Wanderung über die Berge in die Felsenstadt nach Petra holte sie ihre Höhenangst ein. Wanderführer Theo Peeters und ein anderer Reisetilnehmer nahmen sie in die Mitte. Und Schritt für Schritt überwand Hanife Schöberle ihre Angst. Das Erlebnis hat viel in ihrem Inneren bewegt. »Ich kam als gewachsener Mensch zurück«, erzählt sie. Die überwundene Angst in den jordanischen Bergen hat ihren Alltag in Deutschland verändert. Sie kam zurück mit dem Gefühl, alles was man will, auch zu schaffen. Und so begann sie eine Ausbildung zur Heilpraktikerin. Demnächst will sie in Stockach ihre Praxis eröffnen.

Elf Tage in der Wüste, das reicht für Hanife Schöberle aus, um vollständig für den Alltag aufzutanken. Es reicht auch, um plötzlich einige Dinge von ganz anderen Seiten zu sehen. Dabei ist die Rückkehr immer auch ein Schock. Schon der Lärm und die Hektik auf dem Flughafen machen ihr dann zu schaffen. Viel ruhiger sei sie selbst geworden, seit sie in der Wüste wandert, erzählt die Heilpraktikerin. Das Laufen kann sie jedem nur empfehlen. Sie hat es mitgenommen in ihren Alltag und wandert mittlerweile regelmäßig von Stockach übers Ehrenbachtal zu ihrem Arbeitsplatz nach Tübingen. (GEA)

Quelle (abgerufen 17.08.2016):

<http://www.gea.de/region+reutlingen/tuebingen/urlaubstypen+dem+himmel+ein+stueck+naeher.4943567.htm>